Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 135. Freitag den 12. Juni 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 46 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Die Breslau-Freiburger Eisenbahn. 2) Inländischer Seidenbau. 3) Sind große Aktien-Unternehmungen gemeinnützig? 6) Korrespondenz aus Schweidnitz. 7) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 9. Juni. Se. Majestät der König haben den General-Post-Amts-Assessor **Metzner** zum Geheimen Post- und vortragenden Rath im Post-Departement Allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Königl. Hoheit der **Großherzog von Mecklenburg-Schwerin** ist nach Schwerin und Ihre Königl. Hoheiten die **Großherzogin** und der **Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz** sind nach Strelitz abgereist. — **Angekommen:** Der Kaiserliche Russische Geheime Rath u. Hofmarschall, Fürst **Gagarin**, von St. Petersburg.

Der Königliche Hof legt morgen den 10. Juni die **Trauer** auf 3 Monate für Seine Majestät den **König Friedrich Wilhelm III.** an. Die Damen erscheinen die ersten 6 Wochen mit wollenen Kleidern, schwarzen ledernen Handschuhen und schwarzen Eventaillen. In den ersten zwei Wochen tragen sie außerdem zwei Kappen und tiefe Flebben mit breitem Saume; in den darauf folgenden zwei Wochen eine Kappe und kleinere Flebben mit schmalerem Saume, in den letzteren zwei Wochen noch kleinere Flebben mit einer Spitze, und einen langen hinten herunter hängenden Schleier. In den nächsten sechs Wochen tragen die Damen schwarze seidene Kleider und außerdem in deren ersteren Hälfte schwarze seidene Haudschuhe und schwarze Fächer, den Auffatz schwarz und glatten schwarzen Flor zu etwanigem Besatz, dazu zwei neben einander gehende schmale Säume. In der anderen Hälfte tragen sie dagegen alles dieses in weiß und ohne Säume, wozu sie in der dreizehnten Woche Blonden und Juwelen anlegen können. Die Herren, welche Uniform tragen, erscheinen in den ersten sechs Wochen in schwarzen Unterkleidern mit beflorten Epauletten, Cordons, Ported'épée und einem Flor um den Oberarm. In der letzten Hälfte der Trauer bleiben nur die schwarzen Unterkleider und der Flor um den Arm. Die Herren, welche nicht Uniform tragen, erscheinen in den ersten sechs Wochen mit Pleureusen, schwarzen Schnallen und Degen, in der letzten Hälfte der Trauer dagegen ohne Pleureusen mit weißen Schnallen und Degen.

Des Königs Majestät haben geruht, wegen der **Landes-Trauer** nachstehende Allerhöchste Kabinets-Ordre an das Königl. Staats-Ministerium zu erlassen: „Die Landes-Trauer um des Hochseligen Königs Majestät soll nach den Bestimmungen des Trauer-Reglements vom 7. Oktober 1797, welches für diesen Fall auch in den neu erworbenen Provinzen zur Anwendung gelangt, stattfinden. Ich bestimme jedoch, daß öffentliche Musiken, Lustbarkeiten und Schauspiel-Vorstellungen während eines Zeitraums von **sechzehn Tagen** untersagt bleiben sollen. Während der Dauer der tiefen Trauer tragen die Räthe der Ministerien und die Präsidenten und Räthe der Landes-Kollegien, wie die ihnen im Range gleichstehenden Civil-Beamten beflorte Epauletten und Cordons, beflortes Ported'épée. Flor um den Arm und schwarze Unterkleider. Das Staats-Ministerium hat hiernach das Erforderliche ungesäumt anzuordnen. Berlin, den 9. Juni 1840.

Friedrich Wilhelm.“

Die Staatszeitung meldet: „Die schmerzliche Aufregung, die seit den vorgestrigen Nachmittagsstunden sich aller Gemüther bemächtigte, giebt jetzt erst die Fassung, um einen Bericht über die **letzten Augenblicke des vielgeliebten, von dem ganzen Volk betrauerten Monarchen** zu erstatten. — Am Morgen des ersten Pfingst-Feiertages, wo jede Hoffnung, das Leben Sr. Majestät erhalten zu sehen, bereits völlig verschwunden wär, versammelten sich alle Mitglieder des Königl. Hauses im Palais zu einem besonderen Familien-Gottesdienst, um Kraft und Stärke für den bevorstehenden schweren Moment von oben zu erflehen. Durch die tröstenden Worte der Religion gehoben und vorbereitet, verfügte sich die Königliche Familie in das Nebenzimmer des Königlichen Krankengemachs. Hier wurde Sr. Majestät dem jetzt regierenden Könige die tieferschütternde Botschaft überbracht, daß der gefürchtete traurigste Augenblick herannahe. Es begaben sich nunmehr die sämmtlichen Mitglieder des Königlichen Hauses in das Krankenzimmer, mit ihnen Se. Majestät der Kaiser von Rußland, und blieben von hier ab um das Bett des scheidenden Monarchen versammelt. So in der Mitte der Seinigen, die eine Hand seinem Königlichen Nachfolger reichend, die andere gehalten von Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Liegnitz, hauchte Er, der beste und väterlichste der Könige, seinen edlen Geist aus, so ruhig und sanft, daß es erst eines Zeichens der anwesenden Leibärzte bedurfte, um den Umstehenden zu verkünden, daß Ihr Königlicher Vater bereits einer bessern Welt angehöre. Se. Majestät der jetzt regierende König drückten darauf dem geliebten Vater die Augen zu. Getroffen von dem ganzen Gewicht dieses unersetzlichen Verlustes, sanken alle Anwesenden auf die Knie zu inbrünstigem Gebet, nach welchem die Hohen Versammelten einander in die Arme fielen und schluchzend und in Thränen Ihrem beklommenen Herzen Luft machten. — Schnell verbreitete sich die Nachricht unter die vor dem Königlichen Palais versammelten Tausende, und der tiefe Schmerz, der in dem Königlichen Trauerhause alle Herzen erfüllte, bemächtigte sich, wie die Thränen in Aller Augen bewiesen, des Volkes in diesem Momente. Die innige Anhänglichkeit und tiefe Theilnahme, die sich schon seit mehreren Tagen in allen Ständen kundgegeben hatte, fand jetzt auf Aller Mienen den beredtesten Ausdruck, und die Trauer jedes Einzelnen schmolz zusammen zu einem allgemeinen Gefühle der Wehmuth. Die Truppen der hiesigen **Garnison** wurden angewiesen, ihre Fahnen und Standarten still abzuholen, und die Vereidigung hatte dann Regimenterweise in ihren Kasernenhöfen statt, worauf die Fahnen wieder still in das Palais zurückgebracht wurden. — Der folgende Tag, als der zweite Pfingstfeiertag, gab den Bewohnern der Hauptstadt Gelegenheit, auch ihrerseits die Gefühle des Schmerzes an heiliger Stelle zu läutern. Die Gotteshäuser aller Konfessionen hatten sich mit Leidtragenden gefüllt, um ihr Gebet dem verklärten Geiste nachzusenden und Worte des Trostes zu vernehmen. Von allen Kanzeln der Hauptstadt wurde die nachstehende Bekanntmachung verlesen: „Gott hat nach seinem unerforschlichen Rathschlusse unsern geliebten, theuern König und Herrn durch einen sanften Tod von seinem Volke abgerufen und zu einem höhern und vollkommneren Leben eingeführt. — Das Königliche Haus ist in tiefen Schmerz versenkt, Millionen treuer Herzen, die für den vielgeprüften und hochbegnadigten, milden und gerechten Herrscher in aufrichtiger Liebe und kindlicher Ehrfurcht geschlagen haben, sind von Wehmuth und Betrübniß ergriffen, und die Klage um das theure Haupt geht durch das ganze Vaterland. — Der Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste König und Herr, **Herr Friedrich Wilhelm der Dritte**, König von Preußen u. s. w. entschlief in dem Glauben an den Erlöser, und durch ein frommes Leben echt-christlich vorbereitet auf die selige Ewigkeit, am 7. Juni 1840, Nachmitags $3\frac{1}{2}$ Uhr, im 70sten Jahre seines Alters und im 43sten Jahre seiner gesegneten Regierung. — Ja, zahllose Wohlthaten hat Gottes Gnade uns durch die väterliche Hand dieses verklärten Fürsten zugewendet. Im Geistlichen, wie im Leiblichen, hat seine treue Fürsorge für unser Heil gewacht. — Tiefe Wunden, uns durch die Gewalt des Mißgeschicks geschlagen, sind wieder durch ihn geheilt worden. Seiner Weisheit, seiner Ehrfurcht gebietenden Mäßigung ist es gelungen, der Welt den theuer errungenen Frieden zu bewahren und mitten in einer bewegten Zeit seinem Volke die Ruhe zu sichern, unter deren heilsamem Einflusse die gedeihliche Entwickelung alles Wahren, Großen und Guten in seinem weiten Reiche stattgefunden hat. Darum haben wir ihn mit Recht als ein geheiligtes Werkzeug der göttlichen Huld verehrt, darum preisen wir heute, auch in der tiefen Betrübniß über sein Scheiden, die Gnade des Ewigen, der ihn uns zum Herrscher gegeben und so lange unter uns erhalten hat, und seinem ruhmvollen Andenken, das uns und unseren spätesten Nachkommen unvergeßlich bleiben wird, weihen wir aus Einem Sinne und Herzen die Gefühle der innigsten und aufrichtigsten Dankbarkeit. — Aber auch in dem tiefen Schmerze über diesen großen, erschütternden Verlust darf unsere Hoffnung auf Gottes gnädige Hülfe nicht wanken, denn das verwaisete Scepter der Regierung hat der Erbe seiner Weisheit und Tugenden übernommen, nämlich: unser nunmehriger König und Herr, der Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Fürst und Herr, **Herr Friedrich Wilhelm IV.**, König von Preußen 2c. — Gott segne den König und rüste ihn aus mit Kraft aus der Höhe, und helfe ihm, die heilsamen Absichten vollbringen, die er für die Beglückung seines Volkes hegt! Die ungetrübte und immer steigende Wohlfahrt seiner Unterthanen werde für den geliebten Monarchen die süße Befriedigung, nach der sein großes edeldenkendes Herz sich sehnt. Auf den ewigen Säulen der Wahrheit und Gerechtigkeit erhebe sich sein Thron und stehe fest unter allem Wechsel der Zeiten, wie unsere treue Liebe zu ihm nicht wanken soll. Sein Leben, sein Thun und seinen Frieden befehlen wir Gott, er lasse seine Regierung eine lange, friedliche und beglückte sein. Der Trost von oben senke sich nieder auf das betrübte Königliche Haus, und an der Kraft des göttlichen Wortes erquicke und stärke sich jedes Herz, das mit den heiligen Banden der Familienliebe und der Unterthanen-Treue an den König geknüpft ist. Die Gnade des Herrn, von welcher Heil und Segen kommt, walte über uns jetzt und in Ewigkeit. Amen.“

Heute früh um 1 Uhr wurde auf Befehl Sr. Majestät die Leiche Seiner Hochseligen Majestät in einem Einsatz-Sarge, getragen von den Unteroffizieren der Schloß-Wache, von dem Königl. Palais nach dem Königlichen Schlosse hinübergebracht, und daselbst in dem Audienz-Zimmer unter einem Thron-Himmel aufgestellt. Der stille Zug wurde eröffnet von der Dienerschaft Sr. Majestät. Vor dem Sarge gingen die drei Hof-Chargen: Se. Durchlaucht der Ober-Kammerherr Fürst Wittgenstein, der Oberhofmeister von Schilden und der Hof-Marschall von Massow. Dem Sarge folgten Se. Majestät der König mit dem Prinzen von Preußen, darauf die General- und Flügel-Adjutanten Seiner Hochseligen Majestät. Alles andere Gefolge war abgelehnt. Einige zufällige Zuschauer schlossen sich ehrfurchtsvoll dem Zuge an. Nachdem der Sarg aufgestellt worden, verweilten Se. Majestät und der Prinz von Preußen in stiller Andacht. Die General- und Flügel-Adjutanten hielten die Nacht hindurch Wache bei der Königl. Leiche. — Die feierliche **Ausstellung des Paradesarges**, welcher die sterbliche Hülle des hochseligen Königs Fried-

rich Wilhelm des Dritten Majestät umschließt, soll morgen den 10. Juni Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4 bis 7 Uhr im Königlichen Schlosse stattfinden; da die Königliche Leiche selbst, in Folge Allerhöchst letztwilliger Bestimmung, nicht öffentlich gezeigt werden darf.

Berlin, 9. Juni. (Privatmitth.) Mit der tiefsten Wehmuth wird hier jetzt zur Bestattung unseres am ersten Pfingstfeiertage dahingeschiedenen, allgemein geliebten Landesvaters geschritten, der während seiner 43jährigen thatenreichen Regierung die schwere Aufgabe zu lösen wußte, seine treuen, ihn anbetenden Unterthanen milde zu regieren und zu beglücken. Unsere sämmtliche Königsfamilie, die bei dem Hinüberschlummern ihres theuern Oberhauptes in ein besseres Leben sich in einem Nebensaale des Sterbezimmers befand, fiel bei der ersten traurigen Todesnachricht einander schluchzend in die Arme, und vermochte erst einige Stunden später den schrecklichen Gedanken zu fassen, daß der Königl. Vater seine glorreiche irdische Laufbahn vollendet habe. Thränen der Schmerzen, des Kummers und der tiefen Trauer war auf dem sonst heitern Antlitz der Mitglieder unsers Königshauses zu lesen, die vor dem Weggehen aus dem hohen Sterbehause dem Prof. Schönlein noch jedes einzeln durch einen herzlichen Händedruck zu erkennen geben, wie sehr sie, trotz des betrübenden Ausganges, seine unermüdlichen Verdienste zu achten wüßten, die der große Arzt und gemüthliche Mensch in der Krankheit des Höchstseligen Monarchen sich erworben. Das Zutrauen unserer Königsfamilie zu Schönlein ist so groß, daß höchstdieselbe sich mit dem Gedanken beruhigen soll, diesen Arzt während der letzten Lebenstage des Königs hier gehabt zu haben, der den Königl. Vater gewiß gerettet hätte, wenn menschliche Kunst es noch irgend im Stande gewesen wäre. Erst 3 Stunden nach dem Tode wurde die Trauerbotschaft durch einen amtlichen Anschlag an den Ecken publizirt, worauf mindestens 50,000 Menschen nach dem Platze hinströmten, wo das Königl. Palais steht, um völlige Gewißheit von dem tiefbetrübenden Ereignisse zu erhalten. Ergreifend war der Anblick der Menge, die mit einer feierlichen und ruhigen Stille zusah, wie das Militär in der späten Abendstunde die Fahnen holte, um unserem neuen Regenten den Dienst-Eid zu leisten. — Das Wogen und Treiben des Volkes vor dem Palaste währte jedoch bis spät in die Nacht. Gestern Morgen erblickte man schon viele Herren und Damen schwarz gekleidet einhergehen und unsern sämmtlichen Hof in tiefster Trauer die Königliche Schloßkapelle besuchen, wo zum zweiten Feiertage ein Trauergottesdienst vom Hofprediger Strauß gehalten wurde. Kurz zuvor genoß unser Magistrat, der unserm neuen Regenten seine Condolation und Gratulation abstattete, von Höchstdemselben eine huldvolle Aufnahme, bei welcher Se. Majestät Worte der größten Rührung, und Freundlichkeit aussprach, die nur eine segensvolle und glückliche Regierung verheißen. In der Mittagsstunde verkündete das Glockengeläute aller Kirchen die Trauerbotschaft des zu seinen Vätern gegangenen Königs. Nach eingenommenem Diner begab sich gestern die Kaiserin mit der Großfürstin Olga in Begleitung des Kaisers und des Großfürsten nach Potsdam, wo erstere bis zur Beisetzung der Königl. Leiche verweilen, und dann wieder hierher kommen wollen. Der Kaiser mit dem Großfürsten befinden sich schon heute wieder hier, da die Leiche unsers höchstseligen Königs in dem Thronsaale des Königl. Schlosses für Militär und höhere Beamte den Tag hindurch auf dem Paradebette zur Schau ausgestellt liegt. Die Bestattung selbst findet Donnerstag den 11ten oder Freitag den 12ten statt, die nach dem letzten Willen des Monarchen mit weniger Pomp vor sich gehen wird, als es eigentlich üblich ist. Die feierliche Beisetzung erfolgt im Dome, wo, außer Friedrich II., alle Regenten Hohenzollerns beerdigt liegen. Noch an demselben Abend wird dann in aller Stille die Königsleiche nach Charlottenburg gebracht, wo in dem Königl. Garten unsere verstorbene Königin Louise ruht, neben welcher unser höchstseliger Monarch nach lang gehegtem Wunsche in dem einfachen und geschmackvollen Mausoleum beigesetzt werden wird. Nach diesem traurigen Akte verläßt die kaiserl. Familie unsere Residenz. Der Kaiser geht nach Petersburg, und die Kaiserin mit der Großfürstin Olga in Begleitung des Großfürsten über Weimar nach Ems. Im Spätsommer möchten wir wohl das Glück haben, Höchstdieselben zur Huldigung Sr. Majestät wieder hier zu sehen. — Der Prinz Wilhelm, als ältester Bruder unsers jetzt regierenden Königs, wird als präsumtiver Nachfolger den Namen eines Prinzen von Preußen führen.

Der A. Lpz. Ztg. schreibt man aus **Berlin**: Die Worte, die der scheidende Fürst an den Kronprinzen gerichtet hat, sollen überaus ergreifend und herzlich gewesen sein. Er hat alle seine Kinder, die fortwährend in seinem Palaste sind, eindringlich zur Einigkeit und zur Beglückung ihrer Völker, zur eifrigsten und besten Benutzung der ihnen von Gott verliehenen Macht ermahnt."

In der heutigen Jahres-Sitzung der Königlichen Akademie der Künste wurden folgenden aus Schlesien gebürtigen Schülern der Akademie Prämien zuerkannt: bei den Lehr-Abtheilungen für Malerei, Skulptur und allgemeine Kunstbildung, welche in zehn Klassen 248 Schüler zählten, erhielt die Prämie vierter Klasse: Michael Gerstler aus Breslau, Maler. — Bei der akademischen Schule für musikalische Composition, an deren Uebungen 20 Schüler Theil nahmen, erhielt die große akademische Medaille mit eingestochenem Namen (indem die musikalische Section noch keine besondere Medaille besitzt): der Komponist Julius Stern aus Breslau. — Wegen der allgemein herrschenden niedergeschlagenen Stimmung wurden diesmal die prämiirten Compositionen nicht zur Aufführung gebracht, und die bloß im Senats-Saal der Akademie ohne öffentliche Feierlichkeit abgehaltene Sitzung auf die Aushändigung der zuerkannten Prämien beschränkt. — Die Zahl der Schüler in sämmtlichen Lehr-Abtheilungen der Akademie betrug im vorigen Jahre 360, in diesem Jahre 337 indem die Folge des Reglements vom 30. März 1838 eine größere Strenge bei der Aufnahme der Kunstschüler eingetreten ist. — Die akademische Zeichnenschule, bei welcher die öffentliche Ausstellung der gelungensten Arbeiten als ermunternde Anerkennung zu betrachten ist, zählte in drei Klassen 204 Schüler (im vorigen Jahre 198).

Posen, 8. Juni. Wiewohl unser Wollmarkt nominell bereits gestern erst begonnen, so ist doch, der dazwischen gefallenen Festtage wegen, erst der morgende Tag als der eigentliche Anfangstermin zu betrachten. Der Markt beginnt unter guten Auspicien, denn es dürften bereits über 8000 Centner Waare am Platze sein, und die Zufuhr dauert ununterbrochen fort. Einige bedeutende Posten sind bereits verkauft, und zwar mit einem Verlust von 10 bis 15 Thalern gegen die vorjährigen hiesigen Preise. Die Producenten haben also bessere Preise zu gewärtigen, als diesmal in Breslau gezahlt worden sind.

Posen, 9. Juni Abends. Das Geschäft hat einen erfreulichen Fortgang. Die Masse der eingebrachten Wollen ist groß und übersteigt die in den früheren Jahren zu Markt gekommenen Quantitäten bedeutend. Bis heute Abend mögen 25 bis 30,000 Centner eingegangen sein. Am heutigen Tage sind schon einige große Geschäfte gemacht, und überhaupt mehrere tausend Ctr. verkauft worden. Das Minus gegen den vorjährigen Markt-Preis stellt sich auf 12 bis 15, ja selbst auf 18 Thlr. pro Centner. Nach Mittelwollen war wenig Nachfrage, am meisten nach feiner, doch auch nach ordinärer Waare. (Pos. Ztg.)

Königsberg, 6. Juni. Unser lang ersehntes neues Dampfboot, die „Gazelle," ist am 3ten d. Abends, begrüßt von Hunderten von Menschen, die auf dem Holsteiner Damme und am Landungsplatze versammelt waren, glücklich hier eingetroffen. Es führte die englische und preußische Flagge. Die Reise von Aberdeen bis hieher, den Aufenthalt vor Kopenhagen und Gothenburg nicht mit eingerechnet, dauerte nur 4½ Tage.

Deutschland.

Marbach, 3. Juni. Unsere in der üppigsten Pracht und Fülle gestandenen Fluren sind beinahe durchaus in eine Winterlandschaft verwandelt. Gestern Mittag 1 Uhr brach ein Gewitter aus, das den dichtesten Hagel 20 Minuten lang in solcher Masse entlud, daß man gestern Abend noch in Fuß tiefen Lagen von Kieseln bis auf die Größe einer Kastanie in den Straßen fahren mußte. Tausende von Scheiben in den Kirchen, öffentlichen Gebäuden und Privatwohnungen wurden eingeschlagen; die Weinberge, die den reichsten Ertrag, dem man je entgegen sah, versprachen, zeigen statt ihres vorherigen herrlichen Grüns nur noch den grauen Boden; die Bäume, welche man bisher mit fortgesetzter Thätigkeit vor ihren Feinden, den Raupen, zu schützen suchte, und die größtentheils Obst in Menge versprachen, sind zerfetzt und gewähren vielleicht mehrere Jahre lang keinen Ertrag; das Winterfeld muß umgeackert werden; ob die Sommerzelg noch einige Hoffnung gewährt, läßt sich noch nicht absehen; Klee und Wiesen sind darniedergeschlagen. Der Schaden ist unberechenbar und der Jammer um so größer, als hier die geringste Ernte seit langer Zeit voriges Jahr diesem großen Unglücke vorangieng. Leider ist Niemand versichert. — Auch mehrere Ortschaften der Umgegend hat dieses Unglück getroffen. (Schw. M.)

Bamberg, 6. Juni. Dem Vernehmen nach ist unser rühmlichst bekannter Landsmann Dr. K. Pfeufer, Prof. z. Physikus in München (Landgerichts Au) an Prof. Schönleins Stelle nach Zürich berufen worden.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Es scheint, das Ministerium erwarte jeden Augenblick einen unklugen Versuch von Seiten der Napoleoniden; dasselbe hat allen Städten der östlichen Departements den Befehl zukommen lassen, die Pässe aller Reisenden streng zu prüfen.

Der Brief Joseph Napoleon's ist an Marschall Clauzel gerichtet, und lautet: „Mein Herr Marschall, ich habe Ihren auf die dem Andenken des Kaisers zu erweisende Ehre bezüglichen Brief gelesen. Ich weiß nicht, ob Sie davon Kenntniß haben, daß der Kaiser im Jahre 1815, am Tage vor seiner Abreise nach Malmaison, mir mehrere aus seiner Civil-Liste herrührende Millionen, und Herrn Perregaux, dienstthuenden Kammerherrn, Associé des Hauses Laffitte, 4 Millionen in Gold zugestellt hat. In Rochefort angekommen, in der Absicht, nach Amerika auf zwei verschiedenen Fahrzeugen überzuschiffen, wünschte er, daß ich mich erst dann einschiffen möchte, wenn ich die Gewißheit hätte, daß er der Wachsamkeit des englischen Geschwaders entschlüpft sei. Ich fragte ihn, was ich mit den 6 Millionen in Anweisungen, die ich bei meinem Schwager, Herrn Clary, deponirt hatte, beginnen sollte? — „Ich hoffe" — antwortete er mir — „daß wir uns in Amerika wiedersehen werden; aber wäre es beschlossen, daß wir uns erst in der anderen Welt wiedersehen sollten, wohlan! mein Freund, so wirst Du den Gebrauch davon machen, von dem Du urtheilst, daß ich ihn selbst davon machen würde, befände ich mich an Deiner Stelle und Du Dich an der meinigen." Ueber die 4 Millionen in Gold, deren Verschreibung er mir zeigte, hat der Kaiser in seinem Testamente verfügt; die 6 Millionen in Papier entgingen der Wachsamkeit der Polizei; in einem Koffer verschlossen und von Herrn Clary und seinem treuen Secretair vergraben, sind dieselben mir im Jahre 1832, bei meiner Rückkehr von Amerika, zugestellt worden. Ich habe über einen großen Theil dieser Effekten (sie lauten au porteur) in Gemäßheit der präsumtiven Intentionen des Kaisers verfügt. Vier Millionen davon sind noch übrig. Mein Bruder Lucian empfing direkt aus den Händen des Kaisers 2 Millionen seiner Civil-Liste. Von den 4 Millionen, über welche ich verfügen kann, bestimme ich eine Million für die edlen Trümmer der Kaiserlichen Garde und eine Million an die Stelle derjenigen, die Ihre Kommission über den verlangten Kredit hinaus vorschlägt, indem ich überzeugt bin, daß Napoleon, wie ich fühle, gefühlt, und wie ich heute thue, gethan haben würde, er, der nur zu gut wußte, daß Geld in letzter Analyse der Schweiß des Armen und das Blut der Braven ist. Sollten wir uns in der anderen Welt wiedersehen, so wird Napoleon die Anwendung billigen, die ich von seinem Vertrauen mache. Ich zähle auf Sie, mein lieber Marschall, daß Sie dem Lande, dessen Sympathieen für den Mann, den ich am meisten geliebt, mich lebhaft gerührt haben, in geziemender Weise die Huldigung meiner Empfindungen darbringen. Genehmigen Sie die Versicherung meiner alten Freundschaft. Ihr mit Liebe ergebener Freund Joseph Napoleon."

In einem Augenblicke, wo so viel von Napoleon's Asche die Rede ist und zur Aufnahme derselben in Paris so emsig gearbeitet wird, ist es nicht ohne Bedeutung, daß der König Ludwig Philipp sein Grab in der Kapelle zu Dreux, wo bereits mehre Glieder der Familie Orleans ruhen, unter andern die Herzogin Maria von Würtemberg, bauen läßt. Er selbst hat den Platz dazu bezeichnet. — Der russische Botschafter Graf v. Pahlen lebt sehr eingezogen und erscheint äußerst selten in den Tuilerien. — Die Spannung zwischen Thiers und Hrn. v. Rothschild macht großes Aufsehen. Die Veranlassung dazu ist folgende: Herr v. Rothschild verlangte nämlich, daß der französische Consul zu Damaskus, Graf Ratti Mento, wegen seines Benehmens in dem dortigen Judenprozesse abgesetzt werden sollte. Natürlich konnte der Rathspräsident diesem Begehren nicht willfahren, doch Hr. v. Rothschild, der sich für eine europäische Geldmacht zu halten gewohnt ist, nahm diese Weigerung sehr übel auf. Das Auftreten des Hrn. Fould zu Gunsten seiner damascenischen Glaubensgenossen bei Gelegenheit des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten in der Deputirtenkammer hat dagegen wenig Wirkung gehabt. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Diskussion über das Budget des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Gestern wurde bereits dem italienischen Theater die bisherige Subvention entzogen. Es ward nun heute versucht, durch einige Amendements die Sache wieder zu redressiren, allein alle diese Amendements wurden verworfen. Die Frage über die Findelkinder gab zu einiger Diskussion Anlaß, allein da Herr v. Lamartine abwesend war, so erregte diese Frage geringes Interesse. Die Sitzung dauert in diesem Augenblicke noch fort. — In der Pairskammerkommission wurde Herr Caffarelli zum Präsidenten des Ausschusses über das Napoleonsdenkmal ernannt. In Paris ist übrigens sehr wenig die Rede mehr von der ganzen Sache, weit mehr in den Departementen, wo solche Erscheinungen mehr Anklang finden.

Der „Eclaireur de la Méditerranée" meldet, daß der Seepräfect auf telegraphischem Wege Befehl erhalten, den Papin Abends 10 Uhr in See stechen zu lassen. Er fügt hinzu, daß dieses Schiff dem Marschall Valée den Befehl zur Rückkehr überbringe. Das

Ministerium wird keinen neuen Feldzug gestatten, ohne alle Chancen desselben erwogen zu haben. Die 2500 Mann, welche man in Medeah gelassen, werden von dort, wegen der Schwierigkeit neuer Verproviantirung, zurückgezogen werden.

Spanien.

Madrid, 28. Mai. Die Karlisten hausen noch zu guter Letzt aufs grausamste in der Mancha; General Balboa, der noch in Ciudad Real weilt, hat deshalb die Provinz in Belagerungszustand erklärt. — Die Königin wird bei ihrer Abreise von dem reitenden Jägerregimente escortirt werden. Man spricht immer noch von der Auflösung der Cortes, von einem Staatsstreich gegen die Presse und von außerordentlichen Maßregeln gegen die Ueberspannten in und außer der Kammer.

Belgien.

Brüssel, 3. Juni. In den Debatten der Repräsentantenkammer, über das Anlehen von 90 Mill., die gestern ihren Anfang genommen, treten die widersprechendsten Ansichten hervor, und auf Seiten des Ministeriums bemerkt man dieselbe unsichere Haltung, die bisher noch jedes Mal aufgefallen, wenn es galt, ein Gesetz in der Kammer zu vertheidigen. Schon hat der Finanzminister zugegeben, daß man die von ihm begehrte Summe von 90 Mill. vermindere, ohne sich jedoch über den Betrag, mit dem er sich begnügen werde, auszusprechen. Eben so hat er sich schon halb und halb darein ergeben, daß das Anlehen öffentlich bei freier Concurrenz zugeschlagen werde, was mit seiner ersten Erklärung, worin er sich für die Regierung volle Freiheit hinsichtlich der Art, wie das Anlehen zu realisiren sei, vorbehielt, im Widerspruche steht. Da auf diese Weise kein energischer Impuls von oben herab vorwaltet, so zerfällt die Kammer in eine Mehrzahl individueller Ansichten, bei denen, wie bei dem Gesetze über die Errichtung einer Dampfschiffahrts-Linie zwischen hier und Amerika, die Particular-Interessen keine unbedeutende Rolle spielen. Der größte Theil des neuen Anlehens ist bekanntlich zur Vollendung der Eisenbahn bestimmt. Die Repräsentantenkammer nun, deren Provinz nicht von dieser Bahn durchschnitten wird, kümmern sich hierum weniger; andere, die sich vergeblich bemüht hatten, der Eisenbahn eine gewisse Richtung durch diese oder jene Stadt, durch diesen oder jenen Distrikt geben zu lassen, protestiren seitdem gegen Alles, was noch geschehen soll; endlich wollen wieder Andere nur in sofern für neue Fonds zu der Eisenbahn stimmen, als man auch Fonds für anderweitige öffentliche Bauten, die sie für ihre Provinz fordern, bewilligen werde. Das klarste Resultat dieser widerstrebenden Forderungen wird sein, daß man einstweilen die volle Summe für die Beendigung der Eisenbahnen nicht bewilligen wird, mithin über kurz oder lang neue Anträge deshalb an die Kammern werden gestellt werden müssen. Um den Betrag des Anlehens zu vermindern, hat die Central-Section unter Anderm auch zu dem verzweifelten Mittel gerathen, die Staatswaldungen zu verkaufen. Hoffentlich wird man hierauf nicht eingehen. Geriethen alle Waldungen des Landes in Privathände, so könnte, bei dem großen Bedarf von Holz für die metallurgische Industrie, diese leicht das Opfer einer Coalition sämmtlicher Holzverkäufer werden. Schon diese eine Rücksicht wird großen Einfluß ausüben, abgesehen von den andern Gründen, die dagegen streiten, das Besitzthum des Staates für Bedürfnisse, wie die vorliegenden, zu veräußern.

(Köln. Ztg.)

Italien.

Siena, 28. Mai. Lebhafte Bestürzung hat hier das nur zu sehr verbürgte Gerücht verbreitet, daß der Großherzog unsere altehrwürdige Universität aufzuheben gedenke. Es ist freilich wahr, daß zwei Universitäten (Pisa und Siena) für einen kleinen Staat, wie Toskana, außer Verhältniß erscheinen, und daß unsere Hochschule mit ihrem lückenhaften Programm nicht ganz zu dem Prinzip des Fortschrittes passe, das der großherzige Fürst adoptirt hat. Allein andererseits beweist uns das Beispiel deutscher kleiner Staaten, daß der Maaßstab statistischer Proportionen nicht auf Universitäten angewendet werden könne; ferner bedürfte es ja nur einer Reform der Universität, der um so weniger etwas im Wege stünde, als der Adel der Stadt, der Wiege der Tolomei, Piccolomini, Borghesi u. s. w., sich freiwillig erboten hat, den Fond der Universität so zu vergrößern, daß alle nach dem heutigen wissenschaftlichen Standpunkt nöthigen Katheder besetzt werden könnten, und endlich scheint um so weniger Grund zu einer solchen Maßregel vorzuliegen, als die Universität dem Staate keinerlei Ausgabe verursacht, sondern sich aus ihren eigenen Fonds erhält, die, vor Jahrhunderten aus Privatstiftungen entstanden und vermehrt, eine jährliche Rente von 50,000 Fl. Conventions-Münze abwerfen. Die Stadt, die dabei sehr verlöre, indem unter den 400 bis 500 Studenten die Mehrzahl Auswärtige sind, ist in einiger Aufregung, bei welcher sich die Liebe zur Vaterstadt und zu ihrem Ruhm — dieser schöne Zug im italienischen Charakter — die würdige Haltung der Bürger, der Regierung gegenüber, so wie das Vertrauen und die Liberalität dieser letzteren deutlich ausspricht. Versammlungen wurden gehalten, Hunderte von Petitionen entworfen, eine Deputation erkoren — alles, ohne daß die Regierung im mindesten opponirte. Allein kein Wort des Unglimpfs, kein Ausbruch persönlichen Unwillens wurde in jenen Versammlungen gehört, und das gegenseitige Vertrauen der Regierung und der Regierten gab sich bei einer Gelegenheit kund, wo in gewissen Staaten, die sich „constitutionelle" preisen, die bewaffnete Macht jeden freien Ausspruch der Volksmeinung niedergedrückt hätte. Der Erzbischof hat sich auf allgemeinen Wunsch nach Florenz begeben, um der Deputation der Sienesen Gehör beim Großherzoge zu verschaffen, was, wir eben vernehmen, sofort bewilliget wurde.

(A. Z.)

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 20. Mai. Der politische Horizont verfinstert sich mehr und mehr. Was man besorgt hat, verwirklicht sich nun. Halil Pascha, der abgesetzte Seriasker, hat sich zur Partei des Vice-Königs von Aegypten geschlagen. Sein großer Einfluß, seine mächtigen Verbindungen bedrohen zunächst den Groß-Wesir; allein sie dienen zugleich, die Aegyptische Partei zu fördern, indem die Haupt-Idee, die er erfaßt, um Chosrew Pascha zu stürzen, nämlich die Schließung des Friedens um den Preis der ausgedehntesten Konzessionen, nothwendig Mehemed Ali zu Statten kommt. Sein Anhang scheint sich mit jenem der Sultanin Mutter verbunden zu haben, und Beide zusammen beherrschen die Hauptstadt. Man würde irren, wenn man diese Partei die des Alten und Herkömmlichen nennen wollte. Denn jeder auch nur einigermaßen gebildete Türke sieht ein, daß die Reformen nothwendig sind, wenn man sich aus dem Zustande halber Barbarei herausreißen will, in dem man zu verkommen Gefahr läuft. Indeß unterläßt diese Partei, die „Aegyptische", nicht, die Anhänger des Alten zu benutzen und ihre wichtigsten Pläne auf sie zu bauen. Die Agitation der orthodoxen Muselmänner geht daher rein von dieser Partei aus. Mehemed Ali fühlt sich jetzt so sicher, rechnet mit einer solchen Zuverlässigkeit auf das Gelingen seiner Projekte, daß er auch gegen Niemand mehr Rücksichten beobachtet. Seltsamerweise wird er von Allen in seiner Zuversicht bestärkt. Aus Alexandrien erhalten wir Bericht über die sonderbare Unterredung, die der Vice-König mit Lord Keane, der auf seiner Rückreise von Ostindien sich während seines Aufenthalts in Aegypten Mehemed Ali vorstellen ließ, gehabt hat. Lord Keane gab dem Pascha wiederholt die Versicherung, daß das Englische Ministerium sowohl, als das Parlament seinen, des Vice-Königs, Rechten die Anerkennung nicht versagen werden, die sie in jedem Betracht verdienen. Und dann wundert man sich, daß Mehemed Ali hartnäckig auf seinen vermeintlichen Rechten beharrt!

(A. Z.)

Folgendes neue Schreiben des Herrn Merlato, Oesterreichischen Konsuls in Damaskus, ist durch den Advokaten Herrn Cremieux in Paris publizirt worden. Das Schreiben ist an den Kaiserl. Oesterreichischen General-Konsul, Herrn Laurin in Alexandrien gerichtet: „Damaskus, 17. April. Ew. Excellenz hat aus meinen früheren Berichten vernommen, wie sieben der vornehmsten Israeliten von Damaskus, des Mordes (des Pater Thomas) angeklagt, den schrecklichsten Martern preisgegeben wurden, wie man ihnen dadurch, trotz ihrer Unschulds-Betheuerungen, das Geständniß des Verbrechens, das sie von sich abwiesen, entreißen wollte, und wie endlich zwei dieser Unglücklichen unter den schleußlichsten Qualen ihr Leben ausgehaucht haben. Die Barbarei der Martern, welche die fünf anderen ausstanden, ist so fürchterlich, daß nur ein Wunder der Vorsehung ihnen den Hauch des Lebens erhalten konnte. Man hat sie mit Ruthen gegeißelt und stundenlang in kaltes Wasser getaucht; man hat ihnen die Ohren zerfleischt, das Gesicht geschunden, Kinn, Bart und Nase mit glühenden Eisen verbrannt. Weithin hörte man das Geschrei und das Seufzen der Leidenden. Soldaten trampelten, den erhaltenen Befehlen gemäß, auf ihren abgemergelten Körpern herum. Ueber einen dieser Unglücklichen, Mussa Salonichi, verhängte man eine andere Qual; man bohrte ihm kleine Zangen ins Fleisch, zwischen die Nägel an Füßen und Händen. Und alle diese Foltern wendete man so lange an, bis wenigstens die größere Zahl ihre Strafbarkeit bekannt hatte. Was Salonichi betrifft, so betheuerte er, inmitten der schrecklichsten Schmerzen und bis zum Freitag Abend den Henkern preisgegeben, furchtlos seine Unschuld; er erklärte stets mit heldenmüthiger Festigkeit, daß kein Schmerz ihm das Geständniß eines Verbrechens entreißen werde, das er nicht begangen habe und das seine Religion aufs strengste verbiete. — Ich komme zu den sieben anderen, des Mordes des Dieners Angeklagten, unter welche man auch einen Oesterreichischen Unterthan, Isaac de Picciotto, begreifen wollte. Ich schrieb Ihnen schon, wie man die Verhaftung des Astan Fahri bewirkte, und wie man durch Martern diesem schwachen jungen Menschen sein abgeschmacktes Geständniß entriß. In meinem Berichte Nr. 102 wird Ew. Excellenz die Einzelnheiten über die Verhaftung des Meyr Fahri gefunden haben. Umsonst drohte man, ihn zu behandeln, wie die anderen; er antwortete edel: Ich habe von dem Verbrechen, das Ihr mir aufbürdet, nicht einmal Kenntniß. Ich bin in vorgerücktem Alter: niemals habe ich irgend Jemand gerechten Anlaß zur Klage gegeben, und mein Sohn so wenig als ich. Ich zittere bei dem Gedanken, daß man mir das in den Augen eines Ehrenmannes scheußlichste Verbrechen beimessen könne. Was die Behauptung angeht, daß dieses Verbrechen seine Quelle in einer religiösen Vorschrift habe, so ist dies eine unglaubliche Abgeschmacktheit, ein Unsinn, eine Verleumdung in den Augen jedes aufgeklärten Mannes. Wie kann man auch annehmen, daß sieben Kaufleute sich vereinigt haben sollten, um eine solche That in Gegenwart eines gemeinen Dienstboten zu begehen? Nach dieser Erklärung hielt man ihn fünfundzwanzig Tage ohne weiteres Verhör eingeschlossen; sei es, daß nach dem Urtheile der Verfolger hinreichender Beweis gegen ihn vorlag, daß man die vier anderen Angeklagten noch zu finden hoffte, oder daß der Gouverneur selbst die letzten Aussprüche der zwei Angeber für unwahrscheinlich hielt. Wirklich verbreitet sich das Gerücht, der Gouverneur habe Mehemed Efendi (vor seinem Uebertritte zum Islam, Mussa Abuluffia) einen der angeblichen Strafbaren, der sein Verbrechen eingestanden hat, insgeheim zu sich kommen lassen, ihn milde verhört, und von Neuem gefragt, ob das Verbrechen in der That begangen worden sei? Mehmed bestätigte anfangs sein Bekenntniß. Da streckte der Gouverneur sein Taschentuch zum Zeichen des Schutzes aus, und schwur, die rechte Hand auf dem Koran, bei diesem heiligen Gesetze und bei dem Leben des Vicekönigs, daß Mehmed Efendi kein Haar vom Haupte fallen solle, wenn er die Wahrheit rede. Jetzt nahm der Unglückliche Alles zurück; er sagte, daß die Gewalt der Martern ihm falsche Aussagen abgezwungen habe, daß er in der That nicht ein Wort von dem angeblichen Morde wisse, und daß er in Bezug auf Stunde und Ort, wo der Mord begangen sein soll, sein alibi beweisen könne. Man spricht von einem ähnlichen Widerrufe eines anderen Angeklagten, was ich jedoch nicht bestimmt behaupten kann. Inzwischen ist die Erzählung des Verfahrens umgearbeitet, verbessert, zugestutzt worden. Der Hauptredacteur ist der famöse Scibli-Ayub, der, unter dem Vorwande der Pest, im Französischen Konsulate eingeschlossen bleibt. Es würde mich nicht verwundern, wenn in diesem gewissenhaften Bericht der von den Angeklagten erlittenen gehässigen Martern gar keine Erwähnung geschähe. Menschlichkeit und Gerechtigkeit erheischen vom Vicekönige, daß er allen diesen Greueln ein Ende macht. Persönlicher Haß, blinde Leidenschaften, Privat-Interessen und Handelseifersucht haben ein nur gar zu freies Spiel gehabt. — Vom 22. April. Die Qualen der unglücklichen Angeschuldigten haben aufgehört. Sie erwarten nun ihre Beruhigung in der Wahl eines unparteiischen und gerechten Tribunals; außerdem würden sie schwerlich aus dem Abgrunde herauskommen, worin die Erbitterung ihrer Feinde sie versenkt hat. Es vergeht kein Tag, wo die Juden nicht von unwissenden Christen insultirt würden, die fast zu sehr auf Hanna-Bachary-Bey (Civil-Gouverneur) zu rechnen scheinen. Am 21. d. M. haben der Französische Konsul und der General-Gouverneur auf eine neue Bewahrheitung der angeblichen Ueberreste des Paters Thomas gedacht. Man hat zu dem Ende die drei ersten, damals berufenen Aerzte in das Französische Konsulat beschieden; man will die ausgegrabenen Ueberreste in ein Kästchen legen und dasselbe versiegelt an die medizinische Akademie zu Paris senden, damit sich ergebe, ob es Knochen von Menschen oder Thieren sind. Diese Maßregel hatte der gelehrte Arzt Lograsso gleich anfangs, nämlich schon in dem Augenblicke vorgeschlagen, wo er geradezu und rund heraus erklärt hatte, daß dies Thierknochen seien. Graf Ratti-Menton lächelte damals und sagte: Ah! Bah!"

Asien.

Aus China sind neuere Berichte eingegangen, die bis zum 4. Februar reichen. Die Chinesen waren im Begriff, fremde Handels-Fahrzeuge anzukaufen, um ihre Kriegs-Marine damit zu verstärken. Der Kommissar Lin soll an die Stelle von Tang zum Gouverneur der Stadt und Provinz Canton ernannt und Tang nach Yuman versetzt worden sein. Ein bedeutendes Truppen-Corps soll gegen Macao in Anmarsch sein, um sich des Capitän Elliot und anderer englischer Unterthanen zu bemächtigen. Der „Volage" und der „Hyacinth" waren noch immer die einzigen in China anwesenden Britischen Kriegsschiffe.

Afrika.

(Monit.) Der Kriegsminister hat aus Oran folgenden Bericht erhalten: „Den 13. Mai erfuhr General Gueheneuc, daß der Kalifa Bei Hamedi mehre tausend Reiter gesammelt hatte, um durch Anzünden der Getreidefelder der uns unterworfenen Stämme den Geburtstag des Propheten zu feiern. Deshalb waren am

14. Morgens unsere Truppen vor Mezerguin vereinigt. Um 9 Uhr war der Feind schon damit beschäftigt, die bebauten Felder zu verheeren. Unsere Truppen setzten sich gleich darauf in Bewegung. Der Feind bildete sich in Masse, um unserm Angriff zu widerstehen. Bald wurde er von unsern arabischen Reitern erreicht, die vor Begierde brannten, ihre Ernten zu vertheidigen. Bald zwang auch unser Geschütz den linken Flügel der Araber zu einem schleunigen Rückzuge, und um zu vermeiden, im Hohlweg von Bredia ergriffen zu werden, theilten sie sich in zwei Haufen, wovon der eine sich in den an diesem Orte durchwadbaren See warf, der andere aber ein Gefecht in jenem Hohlwege annahm, dann aber erst denselben See zwei Stunden weiter passirte. Die Verfolgung des Feindes, der viele Leute in diesem Treffen verlor, wurde vier Stunden weit fortgesetzt."

— Der Kriegsminister hat folgenden Bericht aus der Provinz Constantine erhalten: „Den 22. April begaben einige Einwohner von Dschidschelli sich auf den Markt von Beni-Ahmed, um Vieh zu kaufen. Bei der Rückkehr wurden sie von den Kabylen der Stämme Beni-Mussah und Uled-Meddini all ihrer Habe beraubt. Der Oberstlieutenant Picouleau hatte Tags darauf die Zurückerstattung des weggenommenen Viehes verlangt; die Antwort war aber nicht allein verneinend, sondern herausfordernd. Es mußten daher Gewaltmaßregeln genommen werden. Eine 500 Mann starke Colonne zog deshalb Nachts aus Dschidschelli und kam, ohne erkannt zu werden, mit Tagesanbruch vor dem Duar der Beni Mussah an. Dieses Dorf wurde in Brand gesteckt, Frauen und Kinder aber geschont. Die Männer, welche Widerstand leisteten, fielen fast alle. Nun kamen die benachbarten Kabylen heran und griffen unsere Truppen an, die aber dessenungeachtet ihren Rückzug in vollkommener Ordnung bewerkstelligten. Der Expeditionscolonne kam auf dem Rückmarsche eine Reserve entgegen, und mit zwei Haubitzen verursachte man dem Feinde einen bedeutenden Verlust. Seit dieser Expedition kommen die Kabylen mit ihrem Vieh in die Stadt zu Markt, und mehre ihrer Häuptlinge, die sich bisher jeden Verkehrs mit uns enthielten, sind nach Dschidschelli gekommen um Frieden zu bitten.

(Telegraph. Depesche.) Toulon, 3. Juni. Der Mar.-Präf. an den Mar.-Minister. Am 7. haben die Araber das Lager von Ayn-Turco, im Westen von Setif, angegriffen. Während des Angriffs fielen 400 Mann des 67. Regiments unvermuthet in den Rücken der Stürmenden, während die Garnison einen Ausfall unternahm. Die Araber wurden vernichtet; sie haben 400 der Ihrigen auf dem Platze gelassen. Wir haben 17 Todte und 37 Verwundete gehabt. Am 15. war das Lager Gegenstand eines neuen ernstlichen Angriffs, der dem Feinde 200 Todte und uns einen einzigen Verwundeten kostete. Am selbigen Tage kam General Galbois zu Ayn-Turco an. Am 22. haben ungefähr tausend Araber das Lager am Arrusch zu nehmen gesucht. Am nächsten Morgen wurden 7 Leichname gefunden. Diese Details kommen mir von dem Marinekommandanten zu Algier unter dem Datum vom 30. zu.

Lokales und Provinzielles.

Witterungsbeschaffenheit im Monat Mai 1840, nach den Beobachtungen auf der Königl. Universitätssternwarte.

Beständig trübe war nur die Mitte dieses Monats; sonst wurde an 16 Tagen halb-, aber nur am 5. ganz heiterer Himmel wahrgenommen. Regen fiel am 8., 10., 11., 12., 13., 15., 16., 17., 19., 20., 22., 24., 25., 26., 27., 29. und 30.; der Regenmesser zeigte nur 18,00 Par. Lin., während die Verdunstung 66,8 Par. Lin. betrug. Außer einem kleinen Gewitter am 29. wurden auch am 16. und 17. Morgennebel bemerkt.

Der Barometerstand war im Ganzen kaum mittelhoch, besonders niedrig aber noch vor Mitte des Monats, wo auch am 11. 27 Z. 1,13 L. als Minimum aufgezeichnet wurde; das Maximum erfolgte am 31. mit 28 Z. 0,30 L. Diese Extreme geben 27 Z. 6,71 L., sämmtliche Beobachtungen 27 Z. 7,12 L. im Mittel. Von den 24-stündlichen Variationen sind die bedeutendsten:

vom 12.	zum 13.	+	5,62	Lin.
„ 14.	„ 15.	—	3,82	„
„ 19.	„ 20.	—	5,40	„
„ 22.	„ 23.	+	4,88	„
„ 24.	„ 25.	—	4,60	„

Die Temperatur, starkem Wechsel unterworfen, war entweder drückend warm oder unangenehm kühl, und betrug im Mittel nur + 9^0,84. Am 3. trat mit + 0^0,8 das Minimum, das Maximum am 8. mit + 21^0,0 ein. Das Mittel aus den Extremen ist + 10^0,90. Von den 24-stündlichen Veränderungen sind hervorzuheben:

vom 2.	zum 3.	—	6,0	Grad,
„ 11.	„ 12.	—	6,6	„
„ 12.	„ 13.	—	6,2	„
„ 28.	„ 29.	+	6,6	„
„ 29.	„ 30.	—	11,0	„

Die Windrichtung, wenig constant, war größtentheils W., SW. und NW.; seltner und meist nur in der ersten Monatshälfte herrschte NO. Die Windstärke, überhaupt sehr bedeutend, war es noch besonders im Beginn und am Ende des Monats. Sie ergab 34^0,2 als Mittel, war an 5 Tagen 90^0 und nur an zweien 0^0.

Der Psychrometerstand zeigte eine ziemlich hohe Dunstsättigung von 0,711 im Mittel. Völlige Dunstsättigung fand am 13. statt, ihr Minimum von 0,242 am 8ten.

Seiner sonstigen Natur zuwider war der Mai veränderlich, sowohl in Hinsicht auf Barometer- als auch auf Thermometerstand, nicht minder, was Bewölkung des Himmels, Niederschläge und Heftigkeit des Windes betraf.

Breslau, am 3. Juni 1840.

Mannichfaltiges.

Gräfenberg, 2. Juni. (Privatmitth.) Es ist ein wahres Unglück, namentlich in Hinsicht der Gesundheit, durch eigene Erfahrung klüger werden zu müssen; darum wir nicht genug dankbar sein können gegen Menschenfreunde, die, ihre Erfahrungen andern mittheilend, die leidende Menschheit von dem bittern Kelche der fehlgeschlagenen Versuche zu befreien streben. Die Sache aus diesem Gesichtspunkte genommen, kann der Korrespondent der Berliner Voss. Zeitung (Vergl. Nr. 115 d. Bresl. Ztg.) auf unsern innigsten Dank rechnen, indem er in ebengenanntem Blatte über einen Nebenbuhler Prießnitz's einige Bemerkungen mittheilt; er darf es mir aber nicht verargen, wenn ich auf seine, wenigstens sehr leere Behauptungen einige Gegen-Bemerkungen zu machen wage, nämlich mit der Erzählung eines Ereignisses, von dem ich selbst ein Theilnehmer war. Gegen die Mitte des Wintermonats 1839 wanderten wir, eilf an der Zahl, mit verschiedenen Krankheiten behaftet, von Gräfenberg nach Lindewiese, verleitet durch die Versprechungen des fraglichen Wunder-Doktors Johann Schrott, der uns binnen 6 Wochen gänzlich herzustellen mit Verpfändung seines Lebens versprach. Groß war die Versuchung, kühn die in uns erregten Hoffnungen — hier Jahre lange Kur, dort eine unbegrenzte Gesundheit in so kurzer Zeit — und der folgenreiche Schritt ward gethan. Die schmale Kost wollte Anfangs unsern verwöhnten Gaumen nicht zusagen, aber später wurden wir so daran gewöhnt, daß es uns gar nicht schwer fiel, täglich mit einem halben Seidel Mehlsuppe (das aus, in reines Wasser hineingesprudeltem und aufgekochtem Roggenmehl ohne allen Zusatz bestand) 6 Wochen lang auszukommen; nach Verlauf dieser Zeit verdoppelten wir die frühere Dosis auf den Rath unsers Aeskulaps, — um, wie er sagte, ein wenig zu den schon völlig eingebüßten Kräften zu kommen, — aber mit so unglücklichem Erfolge, daß unser altes, in Folge des unbändigen Hungers, zum Theil verschwundenes Uebel allmählig wiederkam, und ich in der eilften Woche eben dort war, wie in der ersten. — Hieraus erhellt nun der gegründete Vorwurf gegen die Hungerkuren, der schon in ältern Zeiten gemacht wurde, daß während der Kranke fastet, sein Uebel sich vermindert; sobald er aber auf die frühere Lebensweise zurücktritt, sein altes Leiden wieder erscheint. Es erhellt ferner, wie ungegründet jene Behauptung sei, der Kranke werde in 10—12 Wochen gesund, wenn ich bemerke, daß unter den eilfen zwei 10 Wochen, einer 11, sechs 15 und einer 20 Wochen diese Kur fortgesetzt haben, und alle ungeheilt abgereist sind, ausgenommen einen Gichtkranken, der in Folge einer, von dem Wunder-Doktor selbst unternommenen Operation ins Gras gebissen hat. — Es erhellt endlich auch, daß diese Kur alles eher als gefahrlos ist, denn indem sie den Organismus herabstimmt, kann die kleinste Veränderung, der kleinste Luftzug, abgerechnet die erfahrene Unbehülflichkeit Herrn Schrotts bei kritischen und abnormen Fällen, das Leben bedrohen, — und ein Mitpatient, der die Kur 20 Wochen brauchte, in Folge derselben in die Wassersucht verfallen ist. — Was diese Kur im Allgemeinen anbetrifft, so kann ich behaupten, daß sie nichts weniger als einer Wasserkur gleicht, indem das Trinken eben so willkürlich ist, als bei Allo- oder Homöopathie, außer den nassen Leintüchern aber die Kranken gar nichts mit Wasser zu thun haben, denn die Abwaschung geschieht nur beim ersten Schweiß, und auch dann nicht wegen Stärkung oder Erfrischung, sondern weil das dazu bestimmte Wasser durch Hrn. Schrotts eigene Hand behandelt worden ist, — demgemäß fehlten auch nicht, die unsere Nichtgenesung dem zuschrieben, daß wir statt des sehr empfohlenen präparirten Wassers, uns mit frischem kalten Wasser abwuschen. Wollte man aber einen wahren charakterisirenden Namen dieser Kur geben, glaube ich schwerlich einen bessern finden zu können, als die alte Benennung der „Hungerkur", ausgenommen, man wollte sie durch das Prädikat „Magnetisch" erläutern. Was ferner manche Verläumdungen anbetrifft, die seine Gegner verlauten lassen, nämlich: „daß er grob sei", das habe ich selbst nicht erfahren, und es wäre ihm auch nicht rathsam es zu sein, denn die Grobheit ist eben nicht die beste Lockspeise zu seiner Kur, was er sehr gut weiß; „daß er trinke", ist wohl wahr, und zwar außer leichtem Bier und Wasser auch anderes noch. — In weitere Erörterung dieser Kurmethode kann ich mich jetzt, um jeden Anschein von Parteilichkeit zu vermeiden, nicht einlassen; ich überlasse es solchen, die im Felde der Medizin erfahrner, und auch in die Principien (?) dieser, bei weitem nicht neuen, Hungerkur, eingeweiht sind, damit Sie theils Ihre Erfahrungen, theils Ihre Ansichten uns mittheilend, durch die Reibung der Ideen dieses Objekt ins Reine bringen, das an dem Orte seines vermeintlichen Ursprungs auch in dicke Wolken gehüllt ist. — Ich bitte um Erwägung und nicht übereilte Wahl!

— Wir sehen mit jedem Jahre neue Wasserheilanstalten in Deutschland entstehen und Gräfenberg hat auch schon längst seine Kolonie von Engländern, Franzosen, Ungarn und Polen gehabt, die unter der Leitung von Priesnitz trinken, baden und transpiriren. Gleichwohl will das Ausland den Wunderdingen, die von der allgemeinen Heilkraft des Wassers erzählt werden, noch keinen Glauben schenken, und mitunter muß sich sogar unser Vertrauen zu solchen Universalmitteln manchen Spott gefallen lassen. So sagt unter Anderem das letzte Blatt des Londoner Athenäums: „Unsere guten Freunde und Verwandten, die Deutschen, haben sich einen eben nicht beneidenswerthen Ruf der Leichtgläubigkeit erworben. Bei aller ihrer hochstrebenden Philosophie, ihrer ausgedehnten Gelehrsamkeit, ihrem unermüdlichen Bürgerfleiß und ihrem vortrefflichen Herzen setzen sie sich doch gar zu leicht der Verspottung aus, weil sie unter allen Europäischen Völkern dasjenige sind, das für jeden neuen Charlatanismus die meiste Begeisterung hat. Jeden Tag läßt sich ihre leicht angeregte Einbildungskraft von einem anderen eben entdeckten Wunder berücken. Während Magnetismus und Homöopathie ihren Streit noch gar nicht ausgekämpft haben, erhebt sich schon wieder eine neue Macht unter ihnen, in der Gestalt der Hydropathen, und Vincenz Priesnitz predigt in Deutschland mit demselben Erfolge das Pindarische ἄριστον μὲν ὕδωρ (Wasser ist das Beste) wie Matthews in Irland." — Der Englische Kritiker, der diese Betrachtungen an die bei Brockhaus und Avenarius erschienene Schrift „L'Eau fraiche etc." knüpft, meint, das ganze Wasserheilverfahren sei im Grunde nichts weiter, als eine Anwendung der trivialen Schreibebuchs-Maxime: „Mäßigkeit ist eine Tugend." Man könne sich zwar, fügt er hinzu, durch das Wasser vor gewissen Krankheiten schützen, aber heilen werde man keine dadurch. Unser Engländer weiß augenscheinlich nichts davon, daß sein eigener Landsmann, der geniale Shelley, bereits vor dreißig Jahren noch viel weiter gegangen sei, als Priesnitz, indem er zum physischen Wohl des Menschengeschlechts nicht blos das kalte Wasser, sondern auch eine streng vegetabilische Kost dringend empfohlen hat. In Nr. 118 und 119 des „Magazins" vom vorigen Jahre haben wir aus dem Anhange von Shelley's „Queen Mab" einen Aufsatz mitgetheilt, in welchem dieser phantasiereiche Dichter seine Ideen von der Nothwendigkeit einer Rückkehr der Menschen zu einer natürlichen Lebensweise auseinandersetzt und dabei hauptsächlich Wasser und Pflanzenkost im Auge hat. Diese Ideen haben unter unseren Lesern so vielen Anklang gefunden, daß uns einige Familien in Berlin und in Dresden bekannt sind, die sich seitdem aller animalischen Speisen enthalten und sich dabei, wie sie versichern, besser als zu irgend einer früheren Zeit befinden. Das Athenäum kann hieraus ersehen, daß es nicht blos Deutschland sei, wo solche Ideen, wie die von der Heilkraft des kalten Wassers, zu Tage kommen, ja, daß man sogar in dieser Beziehung hier noch von den Engländern lernt. Auch ist es gewiß nicht minder einseitig, zu behaupten, das Wasser könne gar nichts, als zu glauben, das Wasser müsse Alles heilen.

(Mag. d. A.)

— Unter den Einzelheiten, welche über den Brand zu Cremmen in diesen Blättern erwähnt sind, verdient gewiß auch die nachfolgende einen Platz. Am 2ten Juni, also einen vollen Monat nach dem bekannten verhängnißvollen Brande, zog man aus dem unter einem Feuerheerde befindlichen gewölbten Raum eine Katze lebendig hervor. Sie war bis zum Gerippe abgemagert. Die Augen waren ungewöhnlich weit und starr, und am ganzen Körper zeigten sich die Haare versengt. Das Thier, das übrigens noch bis jetzt lebt, hatte 31 Tage ohne alle Nahrung in einem äußerst beengten Raum zugebracht; sein Leben war nur durch den glücklichen Umstand gerettet, daß es hinter einigen schräg gegen die Wand gelehnten Stücken Holz Zuflucht und Schutz gegen das Feuer, das durch den nachstürzenden Schutt erstickt war, gefunden hatte.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 135 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 12. Juni 1840.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner dritten Tochter Marie mit dem Königl. Waisenhaus-Kassen-Rendanten Herrn Kühn zu Bunzlau, beehre ich mich, Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Brieg, den 8. Juni 1840.

F. W. Moll nebst Frau.

Maria Moll,
Carl Kühn,
Verlobte.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Pauline mit dem Kaufmann Herrn Herrmann Hammer erlauben wir uns, hierdurch unsern geehrten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 12. Juni 1840.

C. Fritsche nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Fritsche.
Herrmann Hammer.

Verbindungs-Anzeige.

Entfernten Freunden und Verwandten zeigen ihre am 9ten d. Mts. zu Oppeln vollzogene eheliche Verbindung ergebenst an:

Rohrlach, den 11. Juni 1840.

Adolph Engelmann, Rittergutsbes.
Selma Engelmann, geb. Tüpke.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag um $3\frac{1}{2}$ Uhr wurde meine geliebte Frau, geborne Schiller, von einem Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 11. Juni 1840.

August Ludwig Müller.

Entbindungs-Anzeige.

Am 8. d. M. ist meine liebe Frau, geb. v. Frankenberg-Proschlitz, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden, welches ich allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzeige. Jacobine, den 9. Juni 1840.

v. Rosenberg-Lipinski.

Die Schaustellungen meiner
Denkmäler deutscher Baukunst,

des Schlosses Marienburg, des Magdeburger Domes, des Münsters zu Freiburg im Badenschen u. s. w., wird morgen, Sonnabend den 13ten d. M., Nachmittags, im Hause zur Stadt Berlin eröffnet, täglich Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen stehen, und am 27sten d. M. wieder geschlossen werden. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene $7\frac{1}{2}$ Sgr., für Kinder 5 Sgr. **Zmudzinski.**

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen:

Die letzten zwei Jahre.
Sendschreiben an einen befreundeten Rabbiner
von Dr. **Abr. Geiger,**
zweitem Rabbiner in Breslau.
Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Breslau, im Juni 1840.

Buchhandlung M. Friedländer.
Antonienstraße Nr. 35.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** am Ringe Nr. 52, erschienen so eben:

Drei Trauer-Motetten,

in Musik gesetzt für den vierstimmigen Chor mit Begleitung der Orgel, zwei Violinen, Contrebass und drei Posaunen (unobligat)
von
Ignatz Ritter von Seyfried.
Preis 20 Sgr.

Bei dem bereits sehr fühlbar gewordenen Mangel an neuen derartigen Kirchenstücken, welche selbst mit geringen Mitteln leicht ausführbar sind, werden obige Motetten jeder Stadt- und Landkirche, so wie Gesangvereinen etc. um so willkommener sein, als der hochgefeierte Name des Componisten für die Gediegenheit derselben bürgt.

Soeben erschienen auch folgende höchst empfehlenswerthe Kirchensachen in demselben Verlage:

Hahn B. (Domkapellmeister) **Graduale**: „Diffusa est gratia.“ **Offertorium:** „Gloria et honore coronasti eum.“ Für 4 Solo und 4 Chorstimmen. 10 Sgr.

— — **Graduale;** „Adjutor in opportunitatibus.“ Für Sopran, Alt, Tenor, Bass, Orgel und Contrabass. **Offertorium,** „Jesu dulcis memoria.“ Für Sopran, Alt, Tenor, Bass, Orgel und Contrebass mit willkührlicher Begleitung von 2 Clarinetten in B. und 2 Horn.

In Stimmen 10 Sgr.

Die Dividende
der Feuer-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha pro 1839

beträgt **Funfzig pCt.** oder die Hälfte der eingezahlten Prämie. Jedem Theilnehmer wird ein Rechnungs-Abschluß-Exemplar zu seiner Kenntnißnahme, nebst ausgefülltem Quittungsformular über den ihm zukommenden Dividenden-Betrag, zur Unterschrift zugestellt, welchen derselbe gegen solches bei mir, ohne Rücksicht auf spätere Compensation, möglichst bald in Empfang zu nehmen ersucht wird, indem das Auszahlungsgeschäft noch vor Ablauf des Monat Juli c. zu beendigen, sehr wünschenswerth ist.

Breslau, den 12. Juni 1840.

Joseph Hoffmann,
Nikolaistr. Nr. 9.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Zur Annahme von Feuer-Versicherungs-Anträgen auf Gebäude, Mobiliar- und landwirthschaftliche Gegenstände, empfiehlt sich als Agent der obigen Gesellschaft:

F. M. Schlesinger
in Oppeln.

Nachgenannte Personen:

1) der Sattler-Lehrling Wilh. Eduard Winkler von hier, geboren am 4. Okt. 1804, Sohn des Geschwornen am hiesigen Kranken-Hospital Allerheiligen, Carl Chr. Winkler, welcher beim Baden seit dem 20. Juli 1820 verschwunden,
2) der Joh. George Gottl. Hampel von hier, geb. im Jahre 1785, Sohn des verstorbenen Gräupners Johann George Hampel, verschollen seit dem Jahre 1807;
3) der Salomon Mohr, geboren am 10. Januar 1803, Sohn des verstorbenen Moritz Benj. Mohr, welcher seit dem 2. April 1827 sich von Königsberg in Pr. heimlich entfernt hat;
4) der Schuhmacher Joh. Wilh. Thomas, dessen Alter unbekannt, seit dem 11. Oktober 1823 verschollen;
5) der hiesige städtische Ober-Zoll-Inspektor und Waage-Amts-Revisor Christian Friedr. Schütz, welcher sich am 29. Oktbr. 1799 ohne Urlaub von hier entfernt hat;
6) der Bediente Mathias Barthel auch Berthold genannt, am 18. Juli 1795 zu Sarnowo geboren, zuletzt im Dienste des Doktors Küstner hierselbst, den er am 14. Novbr. 1828 verlassen hat;
7) der Gottlob Heinr. Ferd. Limbach am 4ten Mörz 1795 hieselbst geboren, Sohn des 1806 hier verstorbenen Unteroffiziers Limbach vom Regiment von Treuenfels, und der noch als Kind hierselbst verstorben sein soll;
8) der Maurergesell Franz Herrmann, hier Ufergasse Nr. 8 wohnhaft gewesen, welcher sich seit dem 23. Juni 1829 in einem Alter von 58 Jahren von hier entfernt hat, und
9) der Weißgerbermeister Carl Scholz Besitzer des Hauses Nr. 75 auf der Weißgerber- (ehemaligen Töpfer-) Gasse hierselbst, welcher sich im Jahre 1827 heimlich von hier entfernt und seit dem 10. Jan. 1829, wo er aus Meister-Cornelis bei Batavia auf Java geschrieben, nichts mehr von sich hat hören lassen;

werden nebst den von ihnen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmern hierdurch vorgeladen, sich vor oder spätestens in dem auf

den 19. Dezbr. d. J. Vormittags 11. Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Beer in unserm Parteienzimmer Nr. 1 angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der Ausbleibende für todt erklärt und sein Nachlaß den sich meldenden und legitimirenden Erben oder nach Befinden dem Königl. Fiskus oder der hiesigen Stadt-Kämmerei-Kasse zugesprochen werden wird.

Die etwaigen unbekannten Erben haben zu gewärtigen, daß sie bei ihrem Ausbleiben mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß ihrer Erblasser werden ausgeschlossen werden.

Breslau, den 11. Februar 1840.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.
Behrends.

Oeffentliche Vorladung.

In der Nacht vom 15. zum 16. April d. J. sind im Grenzbezirk des Haupt-Zoll-Amtes Neu-Berun bei der Groß-Dombrowka-Mühle, im Beuthener Kreise, vier Stück Ochsen angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, spätestens innerhalb 4 Wochen nach dem dritten und letzten Erscheinen dieser Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern, sich in dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objecte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift des §. 60 des Zolltarif-Gesetzes vom 23. Januar 1838 werde verfahren werden.

Breslau, den 12. Mai 1840.

Der Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor.
In Vertretung desselben:
der Geheime Regierungs-Rath
Riemann.

Bekanntmachung.

Der Ackerbürger Johann Nitschke in Trebnitz beabsichtigt auf seinem eigenthümlichen Grund und Boden eine Bock-Windmühle zu erbauen.

Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28. Oktbr. 1810 — 23. Oktober 1826 und des hohen Königl. Regierungs-Rescripts vom 2. Febr. 1837 wird dies hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und fordere ich alle diejenigen, welche gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glauben, hierdurch auf, sich dieserhalb binnen acht Wochen präclusivischer Frist im hiesigen Königl. Landräthlichen Amte entweder zu Protokoll zu erklären, oder im schriftlichen Aufsatz einzureichen, indem nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Concession höheren Orts nachgesucht werden wird.

Trebnitz, den 16. Mai 1840.

Der Königl. Landrath
v. Poser.

Bekanntmachung.

Der verstorbene Rittergutsbesitzer Johann Christoph von Skrzischowsky auf Brodeck hat in seinem unterm 6. Juli 1726 errichteten und am 1. Oktober ej. a. publizirten Testamente zur Unterstützung armer Studirender für die Zeit ihrer Studien ein Fundations-Kapital ausgesetzt, dessen Zinsen zunächst einem Mitgliede aus der Familie des Stifters, in Ermangelung eines solchen aber einem anderen Studirenden, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung verliehen werden sollen, daß jeder der Stipendiaten im Convicte des Königl. katholischen Gymnasiums hierselbst unterhalten werden muß.

Von dem Königlichen Pupillen-Collegio hieselbst zum Curator dieser Stiftung ernannt, fordere ich alle diejenigen Mitglieder der von Skrzischowskyschen Familie, welche sich zum Genuß dieses Stipendiums berechtigt halten, hiermit auf, sich baldigst bei mir zu melden, und ihre diesfällige Berechtigung nachzuweisen. Breslau, den 27. Mai 1840.

Justiz-Kommissarius Gelineck II,
Ohlauer Straße Nr. 85.

Auktion.

Den 18. d. Mts. Vorm. 9 Uhr beginnt die Auktion der zur Kaufmann Gramschschen Concursmasse gehörigen
im Hause Nr. 41, Reusche Straße,
befindlichen Waaren und Utensilien.

Die Waaren bestehen in Chokoladen, Chokolade-Präparaten, Liqueuren, Kräutern, in Spiritus, 540 Pfd. Militär-Luftlack, in Farben, 3200 Stück Rindedosen, in Schreib-, Druck- und Packpapier, in Oelen, einer nicht unbedeutenden Quantität Blaubeeren, in Schellacken, gebacknen Pflaumen, Leinkuchen, Rauch- und Schnupftabacken und in verschiedenen Specereien.

Unter den Utensilien befinden sich 3 Chokolade-Maschinen, kupferne Kessel, eiserne Mörser, eine große Presse, 2016 Chokoladeformen und eine bedeutende Quantität hölzerne Gebinde, theils mit Eisen, theils mit Holzband.

Breslau, den 11. Juni 1840.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 15. d. Mts. Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr soll im Auktions-Gelasse, Ritterplatz Nr. 1,
Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubels und Hausgeräth
öffentlich versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Runkelrüben-Pflanzen

sind von jetzt an zu haben in Rosenthal und in Groß-Mochbern bei

S. Silberstein.

Eine Brille in silberner Fassung ist am 6ten d. M. Abends auf der kleinen Domgasse verloren worden. Der Finder erhält an der Kreuzkirche Nr. 9, zwei Stiegen hoch, eine Belohnung.

Fertige
Pleureusen
offerirt:
die Putzhandlung
T. S. Schröder,
Ring Nr. 10.

Am 22. Mai d. J. ist auf der Tour von Gr.-Strehlitz nach Breslau (wahrscheinlich im Oppler Walde) ein Kistchen mit nachstehenden Gegenständen vom Wagen wahrscheinlich entwendet worden:

1 silberne Zuckerbüchse mit Theekale, inwendig vergoldet, mit dem Wiener Stempel versehen;
1 silbernes Zuckerkörbchen mit Bügel und Flacon, dito;
1 kleine silberne Salzdose mit Doppeldeckel;
1 silberner Durchschlaglöffel;
9 plattirte Weinflaschen-Untersätze;
1 Paar Schwarzhorn-Sallatbestecke mit Silberheften;
1 Paar Buxbaum-Sallatbestecke dito;
1 Paar Elfenbein-Sallatbestecke dito;
1 alter bunter Tischteppich.

Sollten obige Gegenstände zum Verkauf angeboten werden, so wird ersucht, den Verkäufer sammt den Sachen anzuhalten und der Polizei zu überweisen, so wie dem Unterzeichneten davon Anzeige zu machen, wofür eine angemessene Belohnung zugesichert wird.

Gr.-Strehlitz, den 27. Mai 1840.

Starzikowski.

Spiritus-Gas-Lampen,

so wie die dazu gehörige Füllung offerirt die Lampen- und Lackir-Waaren-Fabrik von

C. H. Preuß u. Comp.,
Kränzelmarkt, Hintermarkt Nr. 8.

Zur Nachricht!

Zur Vermeidung von Verlegenheiten zeige ich hiermit an, daß ich in meiner Kaltwasser-Heilanstalt zu Alt-Scheitnig wohnend, daselbst für Kranke zur Anmeldung und Berathung sicher zu treffen bin des Morgens bis 10 Uhr und Nachmittags von 4 Uhr ab.

Dr. **J. Bürkner.**

In meiner
Schwimm-Anstalt

an der Hinterbleiche sind die Preise für **Schwimmunterricht** pro Sommer 4 Rtl.; für **Freischwimmer** und **Badende** auf dem Badeplatze 2 Rtl. pro Sommer.

Die **Damen-Flußbäder** sind nicht mehr an der Hinterbleiche, sondern bei meinem Hause an der Matthias-Schanze, am Ende der Schuhbrücke.

G. Kallenbach.

Eine freundliche Stube, vorn heraus, mit und ohne Meubles, ist vom 1sten Juli ab zu vermiethen. Zu erfragen bei Hrn. Kaufmann Grützner am Neumarkt.

Eine meublirte Stube ist bald zu beziehen Schmiedebrücke Nr. 53, im 2ten Stock.

Das Dom. Bielitz, Falkenberger Kr., sucht zum 1. Juli d. J. einen unverheiratheten militairfreien Wirthschafts-Schreiber, welcher seinem Fache wahrhaft gewachsen und nöthigenfalls im Stande ist, einer kleinen Wirthschaft selbst vorzustehen. Wer diesen Anforderungen zu genügen gedenkt und mit guten Zeugnissen versehen ist, beliebe sich daselbst persönlich zu melden.

Runkelrüben-Pflanzen

sind täglich zu haben in Kundschütz.

Für einen gut empfohlenen Pharmaceuten wird pro Term. Johanni c. unter annehmbaren Bedingungen, eine Gehülfen-Stelle in einer freundlichen Kreisstadt im Gebirge nachgewiesen durch

Carl Grundmann Successores,
Ohlauer Straße Nr. 82.

Es steht eine billige Steindruckpresse zu verkaufen, so wie auch neue Billard's und Queues bei mir zu billigen Preisen verfertigt werden.

Träuber, Tischlermeister,
Messergasse Nr. 31.

Offnes Unterkommen.

Eine unbescholtene Frauensperson, die in einem kaufmännischen Laden nur einigermaßen das Verkaufen versteht, findet sofort ein Unterkommen. Wo? sagt Herr **R. Prätorius,** Messergasse Nr. 15.

Drei Poln. Partial-Obligationen à 300 Fl. Serie 2762 Nr. 138,057, Serie 2765 Nr. 138,211, Serie 2770 Nr. 138,494 sind in vergangener Woche verloren worden; der ehrliche Finder wird ersucht, solche gegen Empfang der gebührenden Belohnung im Comtoir Ohlauerstraße Nr. 6 abzugeben.

G. W. Niemeyer's



So eben in dem Haupt-Depot bei

Carl Cranz in Breslau

wieder angekommen, die bis jetzt von andern Fabriken vergeblich nachgeahmten Nr. 4, **Correspondenzfedern,** pr. Dutz. 10 Gr. Nr. 7 und 8, **Superfine Lords pens,** broncirt und silberweiß, pr. Dutz. 8 Gr., nebst allen andern Sorten insgesammt preiswürdig, worunter die meisten nach dem Zeugniß mehrerer Calligraphen nichts zu wünschen übrig lassen. Preis-Verzeichnisse mit Gebrauchs-Anweisung sind gratis zu haben.

Erprobte Haar-Tinktur,

sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben, und dabei das Wachsthum der Haare zu befördern. Untersucht von den Medizinal-Behörden zu München und Dresden.

Preis pro Flacon 1 Rtlr. 10 Sgr.

Bei Abnahme in größeren Flaschen ist der Preis bedeutend billiger. Proben von der vorzüglichen Wirkung dieser Tinktur liegen zur beliebigen Ansicht bereit.

Aromatisches Kräuteröl,

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare, selbst für ganz kahle Stellen, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leiste, als alle bisher angepriesenen und oft über 1 Rtlr. kostenden Mittel dieser Art.

Preis pro Flacon von derselben Größe 15 Sgr.

Haupt-Depot bei August Leonhardi zu Freiberg in Sachsen.

Zahnperlen,

sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von Dr. Ramçois, Arzt und Geburtshelfer in Paris.

Preis pro Schnure 1 Rthlr.

Von den vielen Zeugnissen über die vortreffliche Wirkung dieser Zahnperlen erlaubt sich Endesgenannter nur eins bekannt zu machen.

Zeugniß. — Ich hatte das Unglück, zwei meiner lieben Kinder durch die gefährliche Periode des Zahnens zu verlieren und mit Bangen sah ich dieser Zeit bei meinem jüngsten Söhnchen entgegen; da wendete ich die von Herrn Dr. Ramçois empfohlenen Zahnperlen an, und mein Kind hat auf die leichteste Weise diese schmerzvolle Periode überstanden und befindet sich gesund und wohl.

Erbgericht Muldau. Joh. Gotth. Freyer.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei
S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum erlaube ich mir die Anzeige, wie ich unter heutigem Dato das am Ringe Nr. 12 inne gehabte

Spezerei-, Tabak-, Strick- und Stickwollen-Geschäft

meinem ältesten Sohn **Louis**, der seit einer Reihe von Jahren demselben vorgestanden, für seine alleinige Rechnung übergebe.

Indem ich für das mir bisher gütigst geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte ich, dasselbe auf meinen Nachfolger übergehen zu lassen.

Rosenberg O/S., im Juni 1840.

Joseph Weigert.

Bezug nehmend auf obige Anzeige, erlaube ich mir die Versicherung, daß es stets mein Bestreben sein wird, durch **Reellität** und **pünktliche Bedienung** das meinem Vater früher geschenkte Vertrauen mir zu erhalten, und bitte ich von meiner **Firma** gefälligst Notiz nehmen zu wollen.

Louis Joseph Weigert.

Die erwarteten neuen Pariser Mützen und Strohhüte erhielt mit gestriger Post:

L. Hainauer jun.,
Ohlauer Straße Nr. 8 im Rautenkranz.

Canaster-Cigarren,

alt und abgelagert, pro mille 10 Rtlr., empfiehlt:
K. S. Welsch, Reusche Straße Nr. 64 (grüner Polak).

Trauer-Briefpapier

mit Enblem, Schreibpapier mit schwarzem Rand ist zu haben bei

A. Bardzki
Hintermarkt Nr. 2.

Fetten Emmenthaler Käse, grünen Kräuter- und ächten Limburger Käse

empfing wiederum und verkauft im Ganzen wie einzeln billigst:

Adolph Lehmann,
Ohlauer Straße Nr. 80, dem weißen Adler schräg über.

Zu vermiethen

und zu Johanni zu beziehen, Schmiedebrücke Nr. 20, im dritten Stock eine Stube und Stubenkammer, vorn heraus, nebst Küche und Bodenkammer.

Zwei anständig meublirte Zimmer billig zu vermiethen und Ohlauer Straße Nr. 84 im ersten Viertel am Ringe im 2ten Stock zu erfragen.

---

10 Rthl. Belohnung.

Auf dem Wege vom Ringe zum hiesigen Postgebäude und von da ab auf der Schnellpost nach Görlitz ist eine brillantene Busennadel in einem rothen Futteral verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält obige Belohnung, so wie die Erstattung sonstiger Kosten, am Ringe Nr. 34, im ersten Stock.

Apothekenkauf-Gesuch.

Es wird die Apotheke einer größeren Stadt Schlesiens oder der Lausitz von einem zahlungsfähigen Käufer zu kaufen gesucht. Die Herren Otto und Schneider in Breslau, Albrechts-Straße Nr. 3, werden die Güte haben, portofreie Offerten von Selbstverkäufern entgegenzunehmen.

Ein junger Mann von 26 Jahren, aus gebildeter Familie, der seine ökonomische Lehrzeit beendet, wünscht, gegen freie Station, in einer größeren Wirthschaft thätig zu sein. Darauf Reflektirende werden ersucht, ihre Adresse unter H. A. Freistadt (Nieder-Schlesien) zur Post zu geben.

Zu verkaufen: 1 hellpolirtes Sopha für 6 Rthl. 15 Sgr., 1 runder Tisch 2 Rtlr. 20 Sgr., 1 Spiegel 4 Rthl. 20 Sgr., 1 spanische Wand 3 Rthl., Neueweltgasse Nr. 43, 2 Stiegen.

Emmenthaler Sahn-Käse

empfing gestern direkt aus der Schweiz, in fetter, fast fließender Waare und empfiehlt nebst:

Kräuter-Käse,
Holländischem Käse,
Limburger Käse und
Parmesan-Käse

billigst:

Carl Straka,
Albrechtsstr. Nr. 39.

Gerberei-Verkauf.

Zwei Häuser mit einer nahe am Wasser gelegenen gut eingerichteten Gerberei stehen hier Orts zu verkaufen oder auch zu verpachten u. sind sofort zu beziehen. Nähere Auskunft hierüber giebt Herr Gerbermeister Frenzel hierselbst.

Strehlen, den 9. Juni 1840.

Mineral-Brunnen

von 1840er Mai-Schöpfung, als Selterser-, Fachinger-, Obersalzbrunnen und Maria-Kreuz-Kissinger Ragozzi, Püllnaer u. Saidschützer Bitterwasser etc., empfiehlt billigst die

Specerei-, Kurzwaaren- und Delikatess-Handlung von
Joseph Weigert und Comp.,
Rosenberg O/S., im Juni 1840.

Schifffahrts-Anzeige.

Nach Preußen und die auf dieser Tour gelegenen Orte liegt in Ladung, am Lorenzhofe vor dem Nikolaithor:

Schiffer **J. C. Kersten** aus Stettin.

Bleiweiß

von verschiedenen Gattungen, auch extrafeines mit Lein und Mohnöl abgerieben, in kleinen Fäßchen, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Theodor Kretschmer,
Breslau, Karls-Straße Nr. 47.

Russische Waschseife,

sehr trocken, das Pfund 4 Sgr.; Palmseife, das Pfund 4½ Sgr., empfiehlt:

Joh. Gottl. Plautze,
Ohlauerstraße Nr. 62, an der Ohlaubrücke.

Denkmünzen zur 100jährigen Jubelfeier des Regierungs-Antritts **Friedrichs des Großen** empfingen so eben in Silber, Neugold und brauner Bronce und empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Zu vermiethen ist Term. Michaelis, Albrechtsstraße Nr. 27, der Post gegenüber, die dritte Etage von 5 Piecen nebst allem Zubehör.

Mastvieh-Verkauf.

Fette Schöpse stehen bei dem Dominjum Dürrjentsch zum Verkauf.

Zwei herrschaftliche Zimmer mit verschlossenem Entrée, 1. Etage, sind im Storch, Wallstraße, Joh. c. zu vermiethen und zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Die grosse Anzahl der an Sprachbeschwerden leidenden Personen, welche eben jetzt meine Hülfe suchten, veranlasst mich, den Monat Juli auf jene Heilungen noch zu verwenden. Diese Anzeige zuvörderst denen, deren Heilnng ich wegen überhäufter Geschäfte der Art verschieben musste. Einige Wenige, denen noch besonders daran gelegen, ersuche ich, es mir vorab zu bekunden. Breslau.

Amtsräthin Hagemann.

Zwölf bis vierzehn Scheffel reine weißbuchene, ganz feine, ausgebrannte, trockene **Asche** für Bleicher ist zu verkaufen, Schmiedebrücke Nr. 20.

Altbüßerstraße Nr. 21 ist ein Verkaufs-Gewölbe zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth daselbst zu erfragen.

Bei dem Dom. Brinitze bei Constadt ist von Johanni ab der Wirthschaftsschreiberposten zu vergeben. Der polnischen Sprache mächtige und mit guten Zeugnissen versehene Individuen können sich persönlich deshalb melden.

Angekommene Fremde.

Den 11. Juni. Goldne Gans: Hr. Revisor der Haus-Zins-Kommission Peter a. Wien. Hr. Kfm. Wehrde a. Elberfeld. — Gold. Schwert: Hr. Maj. v. Kaufungen u. Hr. Pred. Krause a. Grätz. HH. Kaufl. Arntz a. Berlin. Maurhoff a. Iserlohn, Bartels a. Bremen, Bodenbach a. Rheidt. — Hotel de Silesie: Hr. Superint. von Herrmann a. Hohenfriedeberg. HH. Gutsb. v. Frankenberg a. Bogislawitz, Engelmann a. Rohrlach. Hr. Apoth. Knappe a. Nimptsch. Fr. Sekret. Scholze a. Kreutzburg. Hr. Hof- u. akademischer Künstler Döbler a. Wien. Hr. Gutsb. Graf v. Skorzewski a. Lakostrocz. Hr. Insp. Brettschneider aus Brinnek. — Hotel de Saxe: Hr. Part. v. Kollakowski a. Pakoslaw. — Deutsche Haus: Herr Landes-Aeltester Pförtner v. d. Hölle a. Schiroslawitz. Hr. Kreis-Physikus Dr. Bunke a. Wartenberg. Hr. Post-Sekret. Stenczioch a. Glogau. Hr. Assessor Wiola a. Kupp. Hr. Land- u. Stadtgerichts-Rath Polenz a. Glatz. Hr. Prof. Fiebag a. Oppeln. Hr. Kaufm. Bendix a. Berlin. Hr. Hptm. Peschel aus Kosten. Hr. Pfarrer Gürdt a. Wahlstadt. — Blaue Hirsch: Hr. Landes-Aelt. v. Lieres a. Stephanshain. HH. Gutsb. v. Stechow a. Droschkau, Bar. v. Kloch a. Massel. — Rautenkranz: Hr. Kfm. Bruns aus Bremen. Hr. Gutsb. v. Kalkstein a. Pluskowins. — Weiße Adler: Hr. Ingenieur Malberg a. Ullersdorf. Fr. Gräfin v. Oppersdorf a. Schreibersdorf. HH. Gutsbesitzer v. Lipinski a. Gutwohne, Hr. Graf v. Reichenbach a. Brustawe. Hr. Justiz-Rath Fritsch a. Brieg. Hr. Part. v. Sausin a. Schweidnitz. Hr. Oberstlieut. v. Radecke und Herr Lieut. Neuland a. Magdeburg. — Gold. Zepter: Hr. Kfm. Silbermann a. Jutroschin. Hr. Gutsb. Beeck a. Groß-Wilkawe. — Weiße Storch: HH. Kfl. Goldberger a. Leobschütz, Friedländer a. Kempen.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 17: Frau Bar. v. Kloch a. Massel.

Wechsel- u. Geld-Cours.
Breslau, vom 11. Juni 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139⅓	—
Hamburg in Banco	à Vista	149 11/12	—
Dito	2 Mon.	—	148⅔
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6, 18⅚
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl	à Vista	—	101½
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	100 11/12
Berlin	à Vista	—	99¾
Dito	2 Mon.	—	99 1/12

Geld Course.	Briefe.	Geld.
		—
Holländ. Rand-Ducaten	96	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	109¼	—
Poln. Courant	—	100⅔
Wiener Einl.-Scheine	41¼	

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
			—
			—
Staats-Schuld-Scheine	4	—	102½
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	73¾	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104¾
Dito Gerechtigkeit dito	4½		96
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	105⅓
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3½	—	103⅙
dito dito 500 -	3½	103¾	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	106¾
dito dito 500 -	4	—	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

11. Juni 1840.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 8,42	+ 14, 0	+ 12, 0	1, 0	NW 10°	kleine Wolken
„ 9 Uhr.	27" 8,67	+ 15, 0	+ 15, 0	3, 0	NW. 15°	Federgewölk
Mittags 12 Uhr.	27" 8,42	+ 16, 1	+ 16, 8	4, 0	NN. 20°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	27" 8,21	+ 16, 5	+ 16, 2	3, 8	WNW 43°	überwölkt
Abends 9 Uhr.	27" 8,40	+ 14, 2	+ 13, 4	2, 1	W. 72°	große Wolken

Minimum + 12, 0 Maximum + 17, 0 (Temperatur) Ober + 14, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sgr. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	30. Mai	2 6 —	1 28 —	1 13 —	1 6 —	— 25 —
Jauer	6. Juni	2 10 —	2 2 —	1 12 —	1 6 —	— 28 —
Liegnitz	5. „	— — —	2 5 —	1 13 8	1 10 —	— 29 —
Striegau	1. „	2 10 —	2 5 —	1 12 —	1 8 —	1 — —

Nebst einer liter. Beilage der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau, Sonntags-Briefsteller und Geschichtsbibliothek betreffend.